

Bedeutung und Funktion von Gruppen für die Kirche

Ich kann es freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen: es muß anders werden, wenn es gut werden soll. G. Chr. Lichtenberg

"... der Mensch ist seiner Natur nach ein kommunikatives Geschöpf. Kommunikation zu verhindern heißt, den Menschen in den Status eines Dinge zurückversetzen, und das ist ein Geschäft für Unterdrückter, nicht für Revolutionäre." Paulo Freire

1. Drei Thesen von Ulrich Stockmann und ein Gedanke (von mir).

1. Die marxistischen Theoretiker glaubten, daß sich in einer nachkapitalistischen Gesellschaft der Staat in die gesellschaftliche Sphäre auflöse und sich die partikularen Interessen der Privatsphäre nun allgemeinen läutern ließen. Geschehen ist das Gegenteil: die Vermittlungsfunktion der Gesellschaftssphäre ist aufgelöst, einer in sich verschränkten Privatsphäre steht eine ebensolche der Staatsmacht relativ unvermittelt gegenüber. Partikulare Interessen ohne gesellschaftlichen Freiraum verlieren ihre Innovationskraft; eine in sich geschlossene Staatsphäre ohne repräsentativen Charakter verliert den Kontakt zur Bevölkerung; und ist wesentlich auf Macht-erhalt eingeschränkt.
2. Die Rückgewinnung der Vermittlungsfunktion der Gesellschaftssphäre gelingt nur über die einer kritischen Öffentlichkeit. Sie allein ist der Raum gelingenden kommunikativen Handelns. Ansätze dazu finden sich in der sogenannten Subkultur. Da die sozialen Konflikte im realexistierenden Sozialismus reduziert sind hat die von ihr beanspruchte kritische Öffentlichkeit vorrangig politischen Charakter.
3. Die ev. Kirche ist die einzige Institution, die in unserer Gesellschaft einige Funktionen kritischer Öffentlichkeit erfüllt. Gelingt es ihr sich zwischen Privatsphäre und Staatsphäre zu behaupten, dann eröffnet sie Räume, die Ansätze zur Rekonstruktion der Gesellschaftssphäre erlauben. Sie selbst kann ihre Deformationen nur dann beheben wenn sie die sich in ihrem Windschatten organisierenden Gruppen als mögliche Funktionsentlastung ihrer gesellschaftlichen Überforderung versteht, deren Impulse und Ansätze zu neuen Verhaltensweisen als Regenerierungschance ihres großinstitutionellen Wirklichkeitsverlustes kritisch aufnimmt und selbst zu einer neuen Basisorientierung findet.

Die Thesen legen - abgesehen von der Möglichkeit/Wahrscheinlichkeit, daß die Partei zu einem feil Gesellschaft ersetzt bzw. repräsentiert, in welcher Form auch immer (eine Art sozialer Mikrokosmos; straff organisiert als Staat im Staate) - die Überlegung nahe, daß Kirche zwar unzulänglich aber soziologisch gesehen eben doch zur Gesellschaft ein Miniature geworden ist bzw. zu ihrer Repräsentantin.

Insofern Kirche (Partei), soziologisch gesehen, wesentlich Ersatz/Repräsentant von Gesellschaft ist, nimmt sie den Platz ein, der gemeinhin der Gesellschaft gebührt. Indem sie diesen Platz recht und schlecht besetzt hält, oft widerwillig, behindert sie die Wiedergewinnung von Gesellschaft, weil die ja dann ihren Platz einnehmen würde.

Man ist zu fragen, wieweit prägt diese soziologische Lage das Selbstverständnis von Kirche, wieweit nehmen sie diese ihnen zugewiesene Funktion bewußt an und inwieweit hindert sie diese Lage jeweils selbst daran zu ihren Ursprungsideologien, emanzipatorischen und heilsamen Charakters, zu stehen (Identitätsproblem)?

Diese soziologische Lage würde erklären, warum beide nach außen oft anmaßend für viele oder alle reden, obwohl jeder weiß, daß sie gemessen an ihrer Mitgliederzahl nur eine Minderheit repräsentieren (die Zustimmung der "Wicht"-Gesellschaft ist dabei wechselhaft). Nach innen würde es erklären, weshalb sich die Leitungsebenen so paternalistisch (alleinvertretend) gegenüber Gruppen/Bewegungen/Fraktionen verhalten, besonders wenn diese sich zu gesellschaftlichen Fragen äußern. Es entsteht soziologisch Konkurrenz.

Unterstellen wir, daß weder Kirche noch Partei Gesellschaft sind, und sie auch nicht in toto repräsentieren können so könne es darauf an, daß sie erstens ihre eigene Situation selbstkritisch reflektieren, d.h. den Umstand, daß sie in gewisser Weise Gesellschaft sind, es aber nicht sein dürfen, weil sie es auch nicht ganz sein können und auch nicht beanspruchen dürfen Gesellschaft allein zu repräsentieren, weil sie damit die Wiedergewinnung der gesellschaftlichen Sphäre behindern. Zweitens, den Gruppen/Fraktionen usw. zugehen, Gesellschaft mit zu repräsentieren und so an ihrer Wiedergewinnung mitzuwirken (Entlastung von Kirche und Partei).

Drittens, sich zurückbesinnen auf ihre Legitimationsideologien, die sie, wenn dieser Prozeß ernst gemeint wäre auch wiedergewinnen könnten und so der Gesellschaft wieder etwas zu sagen hätten, weil sie dann selbst wieder glaubwürdig (identisch) wären und in den anderen ein echtes Gegenüber hätten und nicht wie jetzt - quasi schizophren - sich verdoppeln müssen, wenn sie der Gesellschaft etwas sagen wollen, da sie doch soziologisch vorgeben, zugleich das zu sein, das etwas gesagt wird.

Funktion/Bedeutung der Gruppen für die Kirche

1. Für eine Volkskirche, die aufhört Volkskirche zu sein und zu einer Freiwilligkeitskirche wird, bilden Gruppen das Reservoir ihrer Mitglieder von Morgen. Dies ergibt sich aus dem hohen Prozentsatz von Nichtchristen in den Gruppen, sowie ihrer Altersstruktur. Hinzu kommt die Bereitschaft zum radikalen Suchen und Fragen (prinzipielle Offenheit für das Evangelium). Viel hängt davon ab, wie Gruppen die Kirche erfahren.

2. Gruppen helfen die theologische Arbeit in der Kirche zu intensivieren und zu konkretisieren. Weniger dadurch, daß sie diese Arbeit selbst leisten, obwohl ihr Engagement die Konkretion einer theologischen Überzeugung sein kann. Vielmehr ist es die bloße, beunruhigende Existenz der Gruppen und ihre thematische Arbeit, die Gemeindeführer und Mitarbeiter zu theologischen Stellungnahmen nötigen. Stwa: was ist eine religiöse Veranstaltung/Gottesdienst.

3. Gruppen entwickeln neue Modelle für die kirchliche Praxis und entdecken alte wieder.

Beispiele sind: Friedenswerkstatt, Umweltveranstaltungen, Fürbitte-gottesdienste, Mahnwachen, Publikationen u.a. Weniger beachtet werden spirituelle und liturgische Kreativität z.B. in Fastenaktionen, Pilgerwege, Meditationen und Gottesdienste.

4. Gruppen probieren und antizipieren Elemente der Gemeinde von Morgen. Sie bilden oft eine Art Personalgemeinde, die charakterisiert ist durch Mobilität und Engagement. Sie investieren viel Zeit in den Streit um neue Ordnungsstrukturen (Räte, Sprecher, Rotation) und Inhalte. Sie suchen nach direkter Kommunikation mit anderen Gruppen (Vernetzung) bei einem Minimum an organisatorischem Aufwand.

5. Identitätsstiftendes Modell: Christ und Bürger

Die Gruppen üben implizit und explizit Institutionskritik an der Kirche. Indem sie der Kirche die faktischen und potentiellen Opfer, die faktischen und potentiellen Mägen der DDR-Kirchlichkeit in die Räume tragen, fragen sie nach der Glaubwürdigkeit einer Kirche, die es sich in dieser Gesellschaft gut gehen läßt. Kirche im Sozialismus erweist sich als eine, wenn je gültige, so nunmehr völlig unzureichende Ortsbestimmung.

6. Gruppen vermitteln zwischen Kirche und "Nicht"-Gesellschaft. Einerseits aus Überzeugung oder Notgedrungen mit der Kirche in Kontakt sind sie andererseits vorwiegend im gesellschaftlichen Bereich tätig. Im Unterschied zu der Mehrzahl traditioneller Gemeinden sind sie an politisch-sozialen Fragen und deren Lösung interessiert. Sie begegnen damit Tendenzen der religiösen Privatisierung, Rückzugselbstheit und Selbstbezogenheitsmechanismen.

7. Gruppen entlasten die Kirche von falschen Aufgaben. Daß die Kirche die Gruppen oft als Belastung erfährt ist der politischen Situation geschuldet und nicht den Gruppen. Läßt die Kirche die Gruppen ihre Anliegen vertreten, so werden diese zu Repräsentanten von Gesellschaft. Sie benötigen allerdings trotzdem die Unterstützung der Kirche. Soll das sinnvoll geschehen, muß die Kirche aufhören sich vor oder über die Gruppen zu stellen (vgl. Curt Staus Oben-Unten-Problem) und sich mit ihnen in eine Reihe stellen.

8. Gruppen üben die Kirche auf eine pluralistische Situation ein. Indem sie sich ungefragt - häufig zum Leidwesen vieler - zu Wort melden, durchbrechen sie die hierarchischen und monopolistischen Sprech-Erlaubnis-Regelungen zwischen Staat und Kirchenleitungen. Das destabilisiert zweifellos, aber es destabilisiert einen Zustand dessen Lage gezählt sind. Es stellt der Kirche die produktive Aufgabe, ihre Integrationsfähigkeit zu entwickeln.

Auch die Ermutiger brauchen Ermutigung (H. Biermann). Die Gruppen repräsentieren, bei aller Unzulänglichkeit und mit anderen, den Versuch, in schwieriger Lage standzuhalten und zu widerstehen. Der Versuch ist auf Dauer gesehen vielleicht zum Scheitern verurteilt, zumindest aber erschwert, wenn er nicht in den etablierten Organisationen, z.B. in der Kirche, Raum und Unterstützung findet. Die Kirche ist angesichts dieses Versuchs vor der Versuchung zu warnen, diesen Prozeß zu verschlafen. Sie könnte sonst nackt oder/und bedeutungslos dastehen. Es ist die Aufgabe der Kirche im Blick auf unsere gesellschaftliche Situation, sich zu bemühen, "das Menschen in einer unübersichtlich (problematischer) werdenden Welt den Kopf oben behalten, sinnvolle Ziele erkennen, und den Mut finden, dafür menschliche und materielle Kräfte zu investieren." (G. Jacob)

Dies ist der Kontext des Evangeliums heute. Ihn den Gruppen zu gewähren bzw. ihn mit den Gruppen und den Gemeinden zu entwickeln ist eine Bedingung für die Glaubwürdigkeit von Kirche und die Voraussetzung dafür, die Botschaft selbst wieder zur Sprache bringen zu können.